

Predigt vom 23.05.2015
Pfingstsonntag
über 2. Timotheus 1,7
Pfarrer Dr. Becks

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“.

Liebe Pfingstgemeinde, liebe Alpener Schützen!

Bei dem FDP-Parteitag in der vorigen Woche stand auf dem Podium ein Schild mit der Aufschrift **"German Mut!"** Das hatte einen Hintergrund, den viele hier in Deutschland sicher gar nicht kennen: Die Amerikaner benutzen seit etlichen Jahren einen feststehenden Ausdruck, der heißt: **"German Angst"**. Damit soll eine Geisteshaltung charakterisiert werden, die zu sehr von Vorsorge und Vorsicht geprägt ist, von Bedenken, Einwänden und Abwägungen, so dass am Ende eine eigenartige Lähmung, Erstarrung und mitunter Mutlosigkeit dabei herauskommen kann, die unbeweglich macht. Und so ganz ist das, wenn wir ehrlich sind, nicht von der Hand zu weisen, dass wir in unserem Land einen gewissen Hang dazu haben, alles irgendwie regeln zu wollen, Vorkehrungen zu treffen, Sicherheitskonzepte zu entwickeln, Bestimmungen zu erlassen, Vorschriften und Kontrollen, um möglichst allen Eventualitäten des Lebens schon vorbeugend begegnen zu können. Und man hat manchmal das Gefühl, jeden Tag kommen neue Regelungen dazu und es wird immer komplizierter. Was gestern noch relativ einfach ging, wird heute schon mit Weisungen und Normen versehen. Und man muss viele Informationsblätter, Rechtsbelehrungen etc. kennen, um halbwegs korrekt zu handeln. Besonders wenn ein Unglück passiert, diskutieren wir die Ursachen und schon abends im Heute Journal wird überlegt, was man regeln muss, damit so etwas in Zukunft nicht mehr passiert. Viele unserer Bestimmungen sind geprägt von der Furcht, das Leben könnte uns vor unangenehme Überraschungen stellen. Die Sorge, das Leben könnte nicht planbar, nicht in unserer Hand sein.

Aber ist die ANGST wirklich immer so ein guter Ratgeber und müssten wir nicht auch mehr erkennen, dass wir unsere Existenz, unser menschliches Dasein nie absolut absichern und perfekt kontrollieren können, ohne dass wir am Ende unsere FREIHEIT, unsere UNGEBUNDENHEIT und letztlich damit auch unsere WÜRDE verlieren werden? Es gibt deutsche Autoversicherer, die erwägen jetzt den Einbau einer "Black Box" in die PKW's ihrer Versicherten. So kann man ganz genau erkennen, wer korrekt und normgerecht fährt. Und der bekommt dann kräftige Erlasse. Anders herum sollen die zur Kasse gebeten werden, die Fehler machen. Wenn wir das anfangen, wer sind wir dann am Ende noch selber und wo bleibt unsere Autonomie? Ich will als Christ nicht in einem Land leben, in dem alles technokratisch bis ins Letzte geregelt ist! **"Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit."** Als Christen gehen wir von der freien Verantwortungsfähigkeit des Menschen aus. Jeder ist ein einzigartiges, unverwechselbares und unwiederbringliches Geschöpf Gottes. Ja, die Bibel sagt sogar wir sind ein **"Abbild Gottes"**, also mit einer unfassbaren seelischen Erhabenheit ausgestattet, die uns Kraft gibt zur Liebe, zur Barmherzigkeit, zur Großzügigkeit, zur Ethik und Moral und zu selbständigen Entscheidungen.

Nach christlicher Vorstellung ist der Mensch kein austauschbares Rädchen in einem Gefüge, das jederzeit ersetzbar, reparierbar oder austausch- und dressierbar wäre. Allerdings ist er damit auch der Existentialität ausgesetzt, allen Gefahren und Risiken, auch damit allen Unwägbarkeiten.

Was der Timotheusbrief damit sagen möchte: Gott hat uns gegeben einen Geist der Besonnenheit. Das heißt wir sollen uns darauf besinnen, was der Mensch wirklich kann: Was seine Grenzen und was seine Möglichkeiten sind. Aber wir sollen auf diesen Geist der Freiheit Gottes vertrauen, der uns lebendig erhält und Mut schenkt. Und am Pfingstfest, wo es ja um die Ausgießung dieses Geistes geht, um die Erfüllung mit dieser Kraft Jesu, sollten wir Christen Feuer und Flamme sein für diesen Geist, der uns verbindet. Der uns bewahrt vor allzu großer Engstirnigkeit, vor zu viel Sorgen und Zweifeln und vor allem vor "German Angst". Wir sollten begeistert sein davon, dass Gott uns ausgerechnet dieses eine Leben verliehen hat und dass wir es trotz aller Wenn und Aber anpacken und voller Überzeugung und innerer Haltung leben. Vor allen Dingen, dass Gottes Liebe bei uns ist und wir so trotz aller negativen Prognosen unsere Hoffnung nicht aufgeben, dass wir einen gangbaren Weg finden werden. Kreuz Christi - Ostern - Himmelfahrt - Auferstehung. Insofern hat der pfingstliche Geist für mich etwas grundweg optimistisches und realistisches. Und das können wir doch gut gebrauchen. Man schätzt, dass im Augenblick weltweit um die 50 Mio. Menschen auf der Flucht sind. Die meisten sind verzweifelt und riskieren alles, weil die Lebensbedingungen in ihrer Heimat unerträglich sind. Viele wollen zu uns. Was verstehbar ist, denn die Spannung zwischen überbordendem Wohlstand und schlichtem Hunger wird immer drängender. Der Druck auf die europäischen Grenzen wird weiter wachsen. Und so sagen die einen bei uns: "Das Boot ist voll!" Und dieser Satz ist aus Angst gesprochen. Denn er befürchtet, dass wir am Ende selber mit untergehen. Aber die Angst ist ein schlechter Ratgeber. Ich bin mir ganz sicher, dass wir mit Fantasie und Mut, mit einem pfingstlichen Geist des Vertrauens, der Hoffnung und der Besonnenheit, vor allen Dingen der Liebe noch eine ganze Menge Möglichkeiten bei uns haben und realistischer Spielräume, wenn wir enger zusammenrücken, um Menschen zu helfen. Und das versuchen wir in Alpen ja auch. Aber wir wissen das alle, da gibt es auch die anderen, die sagen: "Wir sollten am besten alle aufnehmen, die zu uns kommen wollen!" Leider aber ist dieser Satz auch aus Angst gesprochen. Angst davor, als ungerecht zu gelten, nicht großzügig genug, überheblich, ausbeuterisch etc. oder was als noch viel schlimmer gilt, als konservativ. Aber auch hier ist die Angst ein sehr schlechter Ratgeber, denn natürlich können wir nicht alle Menschen aufnehmen, die zu uns wollen. Wir müssen nicht die "ganze Welt retten" wie Tim Benzko es einmal gesungen hat, sondern voll Vertrauen nach kreativen Möglichkeiten suchen, was wir in unseren Grenzen tun können.

Jesus half den Menschen auf, die ihm auf seinem Weg **konkret** begegneten. Er zeigte, wie man Brot teilt und Hungernde satt macht, indem man aufeinander Acht gibt. Wenn wir nicht mit Angst, sondern mit einem geerdeten christlichen Standpunkt in die Zukunft schauen, dann sollten wir unsere Zuversicht und pfingstliche Hoffnung nicht aufgeben, dass auch in den Ursprungsländern Wege zur Überwindung von Hunger und Ungerechtigkeit gefunden werden müssen. Nicht von jetzt auf gleich, auch nicht von heute auf morgen, sondern durch unsere konkret gelebte Barmherzigkeit.

"Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit." Das ist Pfingsten.

In dem uralten Alpener Kirchensiegel vor ungefähr 400 Jahren steht abgebildet eine Taube und eine Schlange. Das ist ein Verweis auf Matthäus 10,16: **"Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!"** Diese Furchtlosigkeit und Besonnenheit, die aus der Liebe kommt, möge uns auch über Pfingsten hinaus leiten!

Amen.